

# RUBENS

**213** | NACHRICHTEN, BERICHTE UND MEINUNGEN  
 AUS DER RUHR-UNIVERSITÄT BOCHUM  
 23. JAHRGANG, 17. MAI 2016

## REDAKTION:

Arne Dessaul, ad; Katharina Gregor, kg; Sabrina Kauschke, sk; Dr. Maren Volkmann, mv;  
 Fotos und Layout: Agentur der RUB; Anschrift: RUBENS, 44780 Bochum; Telefon: 0234/32-  
 23999; Infos: www.rub.de/rubens; Abo-Service: www.rub.de/rubens/kontakt; E-Mail: arne.  
 dessaul@uv.rub.de; ISSN 1437-4749; Herausgeber: Dezernat Hochschulkommunikation  
 der RUB, Leiterin: Dr. Barbara Kruse (v.i.S.d.P.).



## Endlich wieder Feuerwerk

Oh, wie haben wir im vergangenen Jahr das Feuerwerk vermisst! Immerhin wurde der Schmerz ein wenig durch die Feiern zum 50. Geburtstag der RUB gelindert. Am 25. Mai ist

es endlich wieder so weit: Nach einem Jahr Pause kehren Sommerfest und Feuerwerk zurück. Was alt bleibt, was neu ist, das verraten wir auf Seite 4 und nebenan in der „Mahlzeit“. *ad*

## Mahlzeit!

Bangkok, San Francisco und jetzt Bochum: Zum Sommerfest springt die RUB auf den Streetfood-Zug auf. Ein ganzes Festival wird auf die Beine gestellt, um dem Gaumen zu schmeicheln. Burritos, Burger, Eis – wem läuft da nicht das Wasser im Mund zusammen? Wieso schauen Sie so kritisch? Ah! Lassen Sie mich raten: vergangener Urlaub in Thailand? Erst Garküche, „a little bit spicy“ und dann Klo-Dauerkarte? Klassiker! Aber seien Sie beruhigt: Beim Sommerfest ist alles auf westliche Mägen ausgerichtet. Mein Traum-Streetfood ist nicht dabei: der Sushi-Burrito. Ich habe ihn leider noch nie probiert. Aber fast. Los Angeles 2015: Ausgehungert mache ich mich auf die Pirsch nach Essbarem. Plötzlich steht er am Straßenrand: ein Foodtruck mit der verheißungsvollen Aufschrift „Sushi Burrito“. Zwei Lieblingsessen in einem – wie geil ist das denn? Weil „Trauma“ nicht weit entfernt ist von „Traum“, gibt der Fahrer Gas, bevor ich mein Ziel erreiche. Beim Sommerfest fährt niemand weg. Versprechen! *mv*



Mit Urban Gardening verschönern die Anwohner ihren Kiez.

© RUB, Marquard

## Viertel der Pioniere

*Marie Steinhauer hat in ihrer Bachelorarbeit den Kortländer Kiez unter die Lupe genommen*

Ein Thema für die Abschlussarbeit finden – gar nicht so leicht. Marie Steinhauer hatte Glück. Das Thema für ihre Bachelorarbeit lag quasi vor ihrer Haustür. Die 23-Jährige studiert Sozialwissenschaft und hat sich mit dem sogenannten Kortländer Kiez beschäftigt. Der Kiez liegt innerhalb des Bochumer Innenstadtrings; ungefähr da, wo sich Am Kortländer, Brückstraße, Herner und Dorstener Straße treffen. In wenigen Gehminuten ist man im Bermudadreieck. Der Kortländer Kiez ist auch Maries Kiez: Sie wohnt seit zwei Jahren in der Straße Am Kortländer, also mittendrin.

„Bevor ich hier hin gezogen bin, hatte ich dieses Viertel gar nicht auf dem Schirm“, erzählt Marie, während sie vor der Eisdiele Kugelpudeln an ihrem Kaffee nippt. 20 Sekunden braucht sie von Zuhause bis hierhin. Die Sonne scheint, Studenten mit Hornbrillen und Röhrenjeans haben

es sich auf Bänken gemütlich gemacht. „Als ich dann hier wohnte, habe ich gemerkt, dass irgendetwas vor sich geht“, sagt sie. Wo sonst nur Dönerbuden, türkische Friseure und Supermärkte zu finden waren, zogen plötzlich alternative Läden ein. Marie beobachtete. Und verspürte den Drang, das, was sie sah, wissenschaftlich zu erklären. Das Thema für ihre Bachelorarbeit war geboren.

Den Begriff Gentrifizierung kennt man vor allen Dingen aus anderen Städten: Prenzlauer Berg und Kreuzberg in Berlin, das Schanzenviertel in Hamburg, Köln-Ehrenfeld. Wenn Marie von Gentrifizierung spricht, benutzt sie die englische Bezeichnung „Gentrification“ – „weil es den eingedeutschten Begriff im wissenschaftlichen Kontext gar nicht gibt“, sagt sie. Beides meint, vereinfacht gesagt, dass wohlhabendere Menschen ins Viertel ziehen und

die alteingesessenen, ärmeren Bewohner verdrängen. Wohneigentum wird aufgekauft und aufgehübscht, parallel steigen die Mieten ins Unermessliche. Droht dieses Schicksal auch dem Kortländer Kiez? Damit hat sich Marie in ihrer Arbeit beschäftigt.

Läuft man durch die Seitenstraßen des Kortländers, fallen die vielen verschnörkelten Fassaden auf. „Nur fünf Prozent aller Gebäude in Bochum sind über beide Kriege hinweg erhalten geblieben“, erzählt Marie. Verhältnismäßig viele dieser Altbauten stehen hier im Kiez. Noch vor zwei Jahren hätte man die Gegend – neben den Schmuckfassaden – wie folgt beschrieben: relativ viel Leerstand, günstige Mieten, Multikulturalität, fast keine alternative Szene. Ideale Voraussetzungen für eine Gentrifizierung.

„Gentrification läuft idealtypisch in vier Phasen ab“, erzählt Marie. „In der ersten Phase entdecken sogenannte Pioniere den Raum für sich. Meist sind das freischaffenden

*Ich glaube nicht, dass die kulturell vielfältigen Gewerbe in Zukunft verdrängt werden.*

de Künstler und Studenten mit geringem ökonomischen Kapital.“ Im Fall Kortländer Kiez siedelt sich die Eisdielen Kugelpudel an – in einem Altbau, der zu den Schmuckstücken des Viertels gehört. Es folgen weitere alternative Gewerbe wie die Kneipe „Trinkhalle“, und damit wird die zweite Phase der Gentrifizierung eingeläutet. Immer mehr Pioniere ziehen nach, der Kiez verändert sich: Es gibt Straßenfeste, Konzerte, abends ist die Straße Treffpunkt. Die Menschen, die hier wohnen und feiern, identifizieren sich mit ihrem Viertel, geben ihm einen Namen: Kortland. Die Medien berichten. Häufig fallen Schlagwörter wie „hip“ oder „Szeneviertel“. „Das Viertel wird so symbolisch aufgewertet“, sagt Marie.

Hier endet aber vorläufig die Entwicklung. Der Kiez ist in der zweiten Phase der Gentrifizierung steckengeblieben. Maries Prognose: „Ich glaube nicht, dass die kulturell vielfältigen Gewerbe in Zukunft verdrängt werden. Dafür gibt es hier zu wenige Gentrifier, also Neureiche, die das Viertel für sich beanspruchen und die Pioniere verdrängen würden.“ Das Kortland bleibt also erst einmal so, wie es ist: von der Bevölkerung ziemlich durchmischt und ziemlich günstig in puncto Mieten.

Um dieses Fazit ziehen zu können, hat Marie Zeitungsartikel ausgewertet und Interviews mit Gewerbetreibenden vor Ort geführt. Mit den Neankömmlingen, aber auch mit denjenigen, die über mehrere Generationen ihr Geschäft betreiben. Wieso haben sie ausgerechnet hier ihren Laden aufgemacht? Wie empfinden sie die Veränderungen im Kiez? Der Mitarbeiter eines türkischen Supermarktes begrüßt beispielsweise die Entwicklung. „Er hat erzählt, dass jetzt Studenten in seinen Laden kommen“, sagt Marie. Auch so nähern sich unterschiedliche Kulturen einander an. Außerdem hat Marie die Daten von Googles „Street View“ ausgewertet. Die aktuell verfügbaren Aufnahmen stammen aus dem Jahr 2007. Um sie mit heute vergleichen zu können, ist sie selbst mit der Kamera losgezogen. Wie hat sich der Leerstand entwickelt? Welche Geschäfte sind neu dazugekommen? Daraus entwickelte sie unter anderem einen Datensatz, um den Altbaubestand festzuhalten. Viele Städte verfügen per se über solche Datensätze. Bochum leider nicht. „Auch zum

Thema Gentrification im Ruhrgebiet gibt es kaum Literatur“, erzählt Marie. Die Folge: viel Unsicherheit und ein riesiger Haufen Arbeit. So riesig, dass Marie ein Semester drangehangen hat, um ihre Erhebungen fertig zu stellen. Wenn sie heute an diese Zeit zurückdenkt, fällt ihr ein Wort ein: zäh. „Bei so vielen Daten habe ich oft die Geduld verloren“, erinnert sie sich. Alles hinschmeißen? Darüber habe sie in der Tat zweimal nachgedacht. In solchen Momenten sei ihre Schwester zur Stelle gewesen, um ihr den Kopf geradezurücken.

Dennoch bereut Marie nichts: „Ich fand das Thema spannend, und auch mein Betreuer David Gehne stand voll und ganz dahinter.“ 175 Seiten ist ihre Bachelorarbeit stark geworden. 175 Seiten eigene Forschung. Nächste Station: Master Sozialwissenschaft mit dem Schwerpunkt

Stadt- und Regionalentwicklung an der RUB. Dass sie bei der Abschlussarbeit wieder forschen möchte, steht für Marie jetzt schon fest.

Eine Frage bleibt noch offen: Wie ist das eigentlich so, aus der Haustür zu kommen und mitten in der eigenen Bachelorarbeit zu stehen? Marie lacht. „Während des Schreibens habe ich überall nur Arbeit gesehen: Beim Straßenfest habe ich wie wild fotografiert, Flyer gesammelt, in der Trinkhalle eine Ausstellung zur Geschichte des Viertels besucht – ich kam da gar nicht mehr raus“, erinnert sie sich. Das sei jetzt besser. Weil sich nicht mehr so viel tue im Kiez. Neulich hat ein Plattenladen eröffnet. Sonst ist alles ruhig. Marie kann entspannen. Und sich über ihre glatte Eins freuen. „Eine Kugel Mango bitte!“ *mv*

➔ Fotostrecke im Netz: [www.aktuell.rub.de](http://www.aktuell.rub.de)



Sowi-Bachelorette Marie Steinhauer ist für ihre Arbeit ins Leben des Kiezes eingetaucht.



Schriftzug der ehemaligen Eckkneipe „Kortländer“, die früher einmal Dreh- und Angelpunkt des Viertels war. Heute hat hier ein Friseur seinen Laden.

# Straßenfutter auf dem Forum

*Beim Sommerfest wird erstmals Streetfood aufgefahren – allerdings ohne Trucks*

Die schlechte Nachricht zuerst: Der Uni-Run fällt aus. Aufgrund der vielen Baustellen auf dem Campus bleibt einfach nicht genug Strecke übrig. Die 42. Auflage des Sommerfestes am 25. Mai 2016 muss also ohne diesen sportlichen Höhepunkt auskommen. Sport gibt es nur beim Fußballspiel zwischen Professoren und Verwaltungsangestellten um 17 Uhr auf dem Kunstrasenplatz.

Im Kampf um die Publikumsgunst haben die Kicker große musikalische Konkurrenz. Das Programm auf der großen Bühne vor dem Audimax startet um 16.15 Uhr mit Elias Hadjeus. Mit zeitgemäßem deutschem Pop hat er gerade erst als Support von Sarah Connor für Furore gesorgt.

Hadjeus folgen auf der Hauptbühne fünf weitere Künstler, darunter Rapper Weekend (21.25 Uhr), dessen Alben zuletzt weit oben in den Charts platziert waren. Mehr Musik gibt es auf der Asta-Bühne auf dem Nordforum und im Audimax. Kinderprogramm, Kino und die After-Show-Party im Kulturcafé sind weitere aus den Vorjahren bekannte Programmpunkte.

Also alles wie gehabt? Nicht ganz. Statt Feuerfleisch und Pizza erwartet die hungrigen Gäste erstmals ein Streetfood-Festival. Trucks dürfen zwar nicht auf das Forum fahren, ansonsten geht es zu wie beim „Street Food Market“ an der Rotunde im Bermudadreieck: mit kulinarischen Spezialitäten aus aller Welt, die ambitionierte Köche an elf Ständen frisch zubereiten.

Serviert werden türkische Speisen jenseits von Döner, handgemachte Burger, Folienkartoffeln, Burritos, Biokaffee und Gegrilltes. Gleich mehrere Standbetreiber bieten ausschließlich vegetarisches beziehungsweise veganes Essen an. Zudem steht eine Premiere an: Die Macher des Bochumer Events „Weine vor Freude“ schenken ihre vier neuen Ruhrgebietsweine mit dem Label „Glück-auf-Küwee“ aus.

Das Campusfest beginnt um 15 Uhr mit Kinderschminken. Die letzten Bands auf der Hauptbühne und der Asta-Bühne beginnen etwa um 23.15 Uhr – direkt nach dem Feuerwerk. *ad*

➔ [www.rub.de/sommerfest](http://www.rub.de/sommerfest)



**Sieht eigentlich ganz harmlos aus, rappt aber wie der Teufel: Weekend**



Streetfood 1: heiße Kartoffel von „Don Patata“



Streetfood 2: ein Burger der Marke „Greatz“